

Einladung & Programm zur **Sedan-Feier** am 2. September 1877.

Wie früher, soll auch in diesem Jahre zu Erinnerung an die großen für das Gesamt-Vaterland so wichtigen Ereignisse bei Sedan am 2. September 1870 der Jahrestag festlich begangen werden und zwar:

Des Morgens durch Völlerschießen, durch Besetzung der Stadt und des Abends durch Abhaltung eines Banketts in dem Lokale der Kärcher'schen Brauerei.
Zur zahlreicher Beteiligung an diesem Feste ladet ergebenst ein
Emmendingen, den 26. August 1877.

Der Gemeinderath.

**Allgemeine
Kunst- & Gewerbe-Ausstellung**
für das Großherzogthum Baden
in der Festhalle zu Karlsruhe.
Geöffnet vom 1. August bis 30. September 1877.
Verlosung von 3000 Gewinnsten im Werthe von 150,000 Mark.
Einfaches Eisenbahnbillet gewährt freie Rückfahrt.



Der Lahrer Hinkende Bote

pro 1878

ist erschienen und zu haben in
A. Dölter's Buchhandlung,
in Emmendingen.

Spinnerei Weingarten in Ravensburg

verarbeitet fortwährend gegen billigen Lohn

Flachs, Hanf und Abwerg

zu Garn und Leinwand in vorzüglichen Qualitäten.

Bei Sendungen von einzelnen Säcken oder bei Sendungen aus entfernten Gegenden bezahlt die Spinnerei die Eisenbahnfrachten vom Herweg, — bei den übrigen Sendungen dagegen vom Her- und Rückweg.

Der Spinnlohn ist 12 Pfg. für 1 Schneller von 1000 Metern mit billiger Fehlergrenze.

Die Weblöhne richten sich nach Qualität und Breite der Webwaare.

Nähere Auskunft ertheilen und besorgen Sendungen an obgenannte Spinnerei:

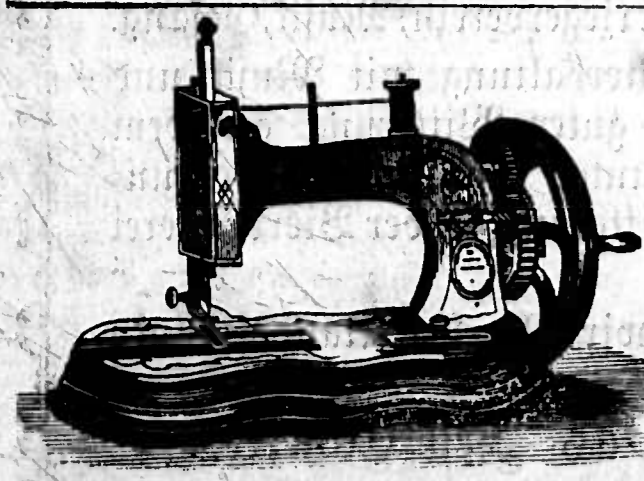
C. F. Rist, Emmendingen.

G. J. Pracht, Eichstetten.

Rob. Schwobthaler, Endingen.

Nähmaschinen

aller bewährten Systeme zu den billigsten Preisen unter langjähriger Garantie, mit Näherunterricht und Zahlungsvereinfachung. Faden, Seide, Nadeln, Del und alle in das Nähmaschinenfach einschlagenden Artikel empfiehlt **Eduard Lanz** in Emmendingen.



Lotterie-Loose

der Kunst- und Gewerbe-Ausstellung Karlsruhe

sind zum Preise von 2 Mark das Stück bei uns zu haben.

Expedition des „Hochberger Boten“.

Verkauf, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Limburger & Schweizerkäse
gut und billig empfiehlt
Kaufmann Rist, Emmendingen.

Mailänder Loose

zur Ziehung am

16. September

à Mk. 3 —.

Hauptgewinn in Baar Fcs. 30,000 etc.

**Mlmer, Kölner, Grün-
stadter, Nürnberger
Loose.**

Bestellungen effectuirt die General-
agentur

Julius Goldschmit

in Ludwigshafen a. Rhein.

Albis für Jedermann!

Als überraschendes Geschenk empfehle ich
elegantere und geschmackvoller Ausführung

Photographien in Lebensgröße

(Brustbilder).

Die Einsendung einer beliebigen Photo-
graphie genügt, um die vergrößerte Copie
herzustellen. Das Original folgt unver-
fehrt zurück.

Ganze Lebensgröße per Stück 25 Mark.

Halbe „ „ „ 18

Garantie: Nicht convenirende Bilder wer-
den gegen Rückvergütung des
Betrags zurückgenommen.

Lieferzeit 8—10 Tagen.

Muster (zugleich als Zimmerzierde ver-
wendbar) stehen gegen Einsendung von
Mk. 3. 50. zur Verfügung. Technisch un-
vollkommene Porträts Verstorbenen werden
nach der neuesten Methode restaurirt und
reproducirt.

Fr. Honsack,

Photogr. Atelier für Vergrößerung.

Frankfurt a. M.-Bornheim.

* Für Leidende! *

Damit jeder Kranke, bevor er eine Kur unter-
nimmt, oder die Befugung auf Genehung schreit,
den Arzt, sich die Kosten von den durch Dr.
Rist's Methode erzielten überraschenden Erfolgen
überzeugen kann, sendet Rist's Verlags-Anstalt
in Leipzig auf franco-Verlangen gern jedem
einen „Arzt-Auszug“ (100. Auflage) gratis und
franco. — Versäume Niemand, sich diesen mit
vielen Krankenberichten versehenen „Auszug“
kommen zu lassen.

GUMMI ALLES GUMMI
aus dieser Masse.
Schutzmittel und chirurg. Gummi-
Apparate, versendet zollfrei
die Gummifaaren-Fabrik
H. Mielck, Hamburg.
Special-Preis-Courant gratis.

Bestellungen sind aus-
wärts bei Kaiserl. Post-
anstalten und im hies.
Postbezirk bei den Post-
boten zu 1 M 25 G
vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit
10 S die gesp. Zeile
berechnet.
Erscheint Dienstags,
Donnerstags u. Sams-
tags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 104.

Dienstag, den 4. September

1877.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten“ für den Monat
September
werden bei allen Postanstalten sowie im Kontor angenommen.

Politische Wochenübersicht.

In der letzten Woche noch waren alle Blicke mit gespannter Aufmerksamkeit auf den hartnäckigen Kampf um den Schiffsapaf gerichtet, der ebenso heldenmüthig angegriffen, wie mit äußerster Tapferkeit verteidigt wurde. Noch ist der Kampf nicht beendet und entschieden; mit der wahrcheinlichen Sicherung des Passes für die Russen erscheint aber vielen militärischen Beobachtern der große strategische Plan des türkischen Feldherrn, die Russen auf ihren großen Brückenposten in Bulgarien zurückzurängen, um sie schließlich über die Donau zu treiben, vereitelt. Einen weiteren Gegenstand, von hoher politischer Wichtigkeit auch, bildete für die allgemeine Aufmerksamkeit die Lage und das Verhalten Rumäniens und Serbiens. Nach langen Verhandlungen, in deren Verlauf selbst ernste Differenzen entstanden sein sollten bis zu einer ausgeblieben, aber wenig wahrscheinlichen Drohung des Fürsten Karl mit seiner Abreise nach Oesterreich, scheint nun die kriegerische Mitwirkung der rumänischen Armee ohne förmliche Waffenkonvention in einer gewissen Selbstständigkeit fortzusetzen und bereits ist auch ein Theil derselben über die Donau gegangen. Gleichzeitig spielten sich in Serbien Ereignisse, die, abgesehen davon, daß ein Ministerrath die Aktion gegen die Türkei beschlossen haben sollte, kaum eine andere Deutung zu erlauben schienen, als daß man mit allem Eifer der Wiederaufnahme des Krieges entgegen-
treibe. Es sollte im Gefolge der Kriegserklärung die Unabhängigkeitsklärung erscheinen; zweifelhaft war nur, ob eine außerordentliche Stupischina diese Akte erst genehmigen oder ihnen nachträglich zustimmen sollte. Und dennoch möchten wir immer noch an dem Eintritt Serbiens in den Kampf zweifeln; und in der That verlaute jetzt einestheils von einem Ausschub (oder Aufhebung?) der Aktion, weil an der serbischen Grenze eine türkische Truppenmacht zusammengezogen sei, andertheils — was vielleicht damit in Zusammenhang steht — von Uneinigkeit im serbischen Ministerium und (begreiflicher) Mißstimmung im Volke gegen jede Aktion, weshalb sich Fürst Milan mit dem Führer der Konservativen, Marinovic in Verbindung gesetzt habe. Wie immer — alle diese Verhältnisse liegen noch höchst unklar. Auch der britische Konsul soll der serbischen Regierung erste Vorstellungen gemacht haben. Was Oesterreich betrifft, so scheint es nicht, als würde es einem einseitigen Vorgehen Serbiens gegen die Türkei Hindernisse in den Weg gelegt haben oder legen, da ein solches seine Interessen nicht berührt. Auch habe Rußland versichert, was Serbien thue, — thue es auf eigene Verantwortung.

Der Mann im Monde.

Von W. Hauff.

Fortsetzung.

„Arme Ida!“ sagte die Sorben spöttisch. „So viel Routine hast Du denn doch noch nicht, daß Du Geschmach daran finden könntest, die Nebenbei des Grafen Martiniz zu spielen. Nein! wie das Dämchen, das also in der Residenz die Spröde so schön zu spielen wußte, aufschauen wird, wenn der gute Mann im Monde, den sie schon ganz sicher in Ketten und Banden hat, wenn der Amoroso Bleichwangloso auf einmal Morgens verschwunden ist, am nächsten Posttag aber ein Paket einläuft mit Karten, worauf Graf Martiniz mit seiner Gemahlin, ver Wittweten Gräfin von Marstein, deutlich zu lesen ist.“

„Nicht mit Gold ist sie zu bezahlen, diese Nachricht,“ bemerkte die Schuldnerin mit triumphirender Miene, um so mehr wird sie sich ärgern, daß es die Gräfin Marstein ist, denn diese hat ihr ja, wie Sie hörten, auch den herzigen Jungen, den Sporeneck, abgelpant.“

„Sie kennen den Sporeneck, gnädige Frau?“ fragte die Sorben, und ihr gelbliches Gesicht lachte tief über Etwas nachzusinnen.

„Wie meinen Sie,“ versicherte jene; wie oft war er auf Besuch bei uns in Schuldneroff, als er in Garnison in Franzow lag! Mich nimmt es nicht Wunder, wenn er Ida kenne gemacht hat, denn wo lebt ein Mädchen, das er, wenn er es einmal auszeichnete, nicht für sich gewanna!“

und Gefahr. Auch an friedlichen Klängen fehlt es mitten im Waffengebüll nicht: im russischen Hauptquartier sollen höchste Personen unter ehrenvollen Bedingungen, welche den Schutz der Christen und die Ausführung der Reformen sichern, dem Frieden geneigt sein; uns jedoch ist es undenkbar, daß Rußland unter den gegenwärtigen Umständen ohne Reparation der letzten Mißerfolge, ohne Sieg Frieden schließen könnte; seine Großmachtsstellung und Geltung läßt dies nicht zu.

Das Vorgehen der deutschen Reichsregierung in Konstantinopel wegen Verletzung der von der Türkei angenommenen Genfer Konvention hat Seitens der Großmächte rasche Nachfolge gefunden. Der deutsche Kronprinz ist auf seiner Reise zur Befichtigung der bayerischen Truppen überall, in Würzburg, Nürnberg, Regensburg, von der Bevölkerung ohne Reparation empfangen worden. Der Kaiser hat seine Truppen-Inspektionen, welche ihn Mitte d. Mt. 26. Aug. wurde auf dem Burgberge bei Harzburg die sog. „Canossa-Säule“ unter zahlreicher Theilnahme feierlich enthüllt. In Bayern wurde in diesem Jahre zum ersten Male Geburtstag und Namenstag des Königs Ludwig II., welche auf den 25. August zusammenfallen (bei seinem Großvater Ludwig I. war dies auch der Fall) öffentlich als Landesfest gefeiert.

Die Aussichten auf ein schließliches Zustandekommen des neuen deutsch-österreichischen Handelsvertrags sind wesentlich gestiegen. Das gesamte Material soll von den Delegirten durchberathen sein und sind nun die Entscheidungen der Regierungen über die noch bestehenden Differenzen einzuholen. Der galizische Landtag ist nach Erledigung des Finanzgesetzes und vor Beginn der polnischen Adresse geschlossen worden.

In Bern ist eine Regierungskrise ausgebrochen. Das Volk hat zwei Vorlagen über das Defizit am vierjährigen Budget und über einen Vorschub an die Bern-Nuzern-Bahn verworfen und in Folge dessen der gesamte Regierungsrath seine Entlassung gegeben.

In Frankreich gehen die Dinge ihren unheilvollen Gang. Vergebens stellen die Minister der liberalen Charakter der Regierung in Abrede; die ultramontane Presse weiß alsbald die richtige Deutung dafür zu finden. Die gerichtliche Verfolgung Gambettas wegen vorgeblicher Beleidigung des Marschall-Präsidenten durch die Klerikale Rede (höchst gemäßig) im Verhältnis, wie ein Saint Genest im „Figaro“ den Marschall zu behandeln wagt) ist nun wirklich eingeleitet; der merkwürdige Prozeß — ein großer Fehler der Regierung — wird in Paris vor sich gehen. Es verlautete auch von einer Verfolgung des Präsidenten Thiers wegen einiger Worte in St. Germain (doch unwahrscheinlich) und Bro-

„Herzlich, das muß und dienen,“ fuhr das Fräulein fort; sie setzte auseinander, daß ihr scheint, als habe der Graf doch etwas zu tief angeklommen bei Präsidenten, und als wolle er vor der Hand nicht an die Gräfin denken; da wolle sie nun ihren Dank, den geheimen Staatsrath von Sorben gehörig präpariren, und sie sehe dafür, daß der Graf die längste Zeit im Monde logirt haben werde. Am besten wäre es, wenn man die Marstein selbst in Freilagen haben könnte; doch sei dies bei dieser Jahreszeit nicht wohlmöglich, darum solle auch Frau von Schuldneroff Schritte thun. Sporeneck werde ihr schon die Gefälligkeit erweisen, auf einige Tage hierherzukommen; seine Sache sei es, den Grafen recht eifertig zu machen. Habe man vielen nur erst dahin, daß er nicht so ganz auf die Scheinheiligkeit Ida's baue, so sei auch im Nebigen bald geholfen.

Frau von Schuldneroff umarmte die Rednerin stürmisch, und ergänzte den Plan vollends — „und wenn der Graf aus dem Neg ist, wenn man dann fühlt, daß man sich doch ein wenig sehr prostituit hat, dann ist auch mein Lieutenant wieder gut genug; aber dann soll er mir sie auch nicht nehmen die stolze Prinzessin, als bis der Herr Papa Präsident mit seinen Friedrichsdor's herandrückt und unsern Schuldneroff wieder flott macht; um die zimpferliche Schwiegermutter bekümmere ich mich dann nicht so viel, die mag sehen, wie sie mit meinem Monsieur Spureneck auskommt.“

Der Traktat, der noch einige geheime Artikel enthielt, war gemacht und beschworen. Schon nach zwei Stunden ging eine Depesche von

zessen gegen liberale Senatoren und gewesene Deputirte, deren einen gegen den Senator Chardon man bereits wieder eingestell hat. Die Aufgabe, noch vor den Wahlen eine Anzahl der republikanischen Führer unter Schloß undiegel zu bringen und damit die Wähler abzusprechen, dürfte denn doch zu schwierig sein; andererseits aber werden die Mittel der Regierung doch auch nicht ohne vielfache Wirkung bleiben. Jedenfalls wird die Spannung mit dem Näherücken der Wahl (die „Defense“ glaubt den 14. Oktober bestimmt als Termin nennen zu können) nur fortwährend sich steigern.

Zu Vatikan wird angeblich ein neues Fest vorbereitet, da Pius IX. den Apostel Petrus auch an Dauer des bischöflichen Amtes übertrifft habe. Gegen die von der italienischen Regierung beschaffigten Erweiterungen des Garantiegesetzes beschäftigt man sich bereits mit einem scharfen Proteste. Der Kaiser von Brasilien hat sich nach seinen ausgedehnten Reisen in Europa nach Lissabon begeben, von wo er in sein Reich zurückkehren wird.

Die zum Theil heftigen Kämpfe auf dem europäischen und asiatischen Kriegsschauplatz sind an anderer Stelle eingehend behandelt. Ihre politischen Konsequenzen lassen sich noch nicht beurtheilen. Rumäniens und Serbiens ist Oben gedacht. Die bosnischen Insurgenten sind abermals von den Türken geschlagen und die Montenegriner haben sich Nistis noch nicht bemächtigen können. Die Haltung Griechenlands gegen die Türkei ist, wohl nicht ohne Einfluß Englands, frieblicher und veröhnlicher. In Konstantinopel ist Mustapha Pascha an Stelle Mehemed Damat's zum interimistischen Kriegsminister ernannt worden, der Sultan hat die Schaffung einer Nationalmiliz angeordnet. Es gingen wieder Gerüchte von Zurückberufung Midhats; dieselben sollen verfrüht, jedoch der Einfluß seiner Partei im Wachsen sein.

Vom Orientkriege.

Niederlage auf Niederlage scheint sich an die Sohlen der russischen Truppen zu heften. Die gestern in ganz allgemeinen Mittheilungen auftauchende Nachricht von einer neuen, großen Niederlage der Russen in der Gegend von Kasgrad hat sich voll auf bestätigt, und die Geschlagenen selbst machen kein Hehl daraus. Aus der Fülle des uns vorliegenden Materials können wir folgendes Gesamtbild zusammenstellen:

Am 30. August, Morgens 11 Uhr begann ein Offensivstoß der Türken von Noakio zwischen Kasgrad und Esti Dschuma aus, mit 3 Brigaden, 2 Batterien und 2 Schwadronen Kavallerie und einer Brigade Infanteriereserve. Die russischen Truppen wurden zuerst bei Sudana angetroffen und geworfen. Die Hauptmacht der Türken numerisch nicht gleichkommenden Russen konzentrierte sich sodann die Karahassankioi und Haidarkioi am schwarzen Kom, wo sie heftigen Widerstand leisteten. Von dem im Norden dieser Position belegenen Dorfe Jenikoi aus leitete Mehemed Ali Pascha die Schlacht, welche Nachmittags 5 Uhr für die Russen ungünstig endete. Die Flucht über den Kom muß, wenn die türkischen Nachrichten zuverlässig sind, eine sehr wilde gewesen sein, jedenfalls geben die Russen, ohne ihre Verluste ziffermäßig zu belegen, selbst zu, daß die Türken sich bereits in Gabora und Papasakioi, also jenseits des Kom befinden. Sie geben ferner zu, daß bei Kibitire, halbwegs zwischen Ruschul und Kasgrad sich eine starke Abtheilung türkischer Cavallerie zum Vormarsch rüht. Im Hauptquartier zu Gornii Studen mag man schon an die Eventualität einer abermaligen Verlegung denken. Auch bei Plewna scheint ein nach Westen sich richtender

türkischer Vorstoß beabsichtigt zu sein, welcher aber über den Charakter eines Vorpostengefechtes nicht hinausgekommen ist. Der Kampf fand bei Pelschat und Sgaliga statt und war nur inforn von Bedeutung, als er eben einen Blick auf die Pläne der türkischen Heeresleitung gestattete. Ob unter solchen Umständen General Radecky im Schilappasse bleiben wird, ist um so zweifelhafter, als die Konzentrierung der feindlichen Armeen in seinem Rücken ihm sehr gefährlich werden könnte, namentlich da er auf neue Verstärkungen nun nicht mehr rechnen können. Suleiman Paschas Truppen aber haben sich Zeit genug zur Erholung gegönnt und würden einen neuen Angriff im gegebenen Augenblick mit frischen Muth beginnen können.

Besth, 1. September. Soeben läuft hier folgendes Telegramm ein: Auf der Höhe von Karatepe, 30. August. Um 11 Uhr heute Vormittag begannen die Türken einen kombinierten Angriff auf die russischen Positionen von Karahassankioi bis Popkioi. Die Division Nebjib Paschas operierte von Kasgrad aus; von Jenikoi aus operierte Assim Sabitts Brigade, welche durch ägyptische Truppen verstärkt war. Das um 11 Uhr begonnene Gefecht wurde durch Mehemed Ali Pascha von einer Anhöhe bei Karatepe aus geleitet; Prinz Hassan von Egypten befand sich an der Seite des Feldherrn. Das Gefecht endete um 5 1/2 Uhr Nachmittags mit dem vollständigen Sieg der Türken. Dieselben nahmen Haidarkioi, demontirten mehrere feindliche Geschütze und kampiren nunmehr in den früheren Positionen des Feindes. Mehemed Ali benannte das Gefecht die Schlacht von Hassankioi.

Aus dem Hauptquartier Mehemed Ali Paschas wird der „Times“ von ihrem Correspondenten über Therapia, 31. August, gemeldet:

Heute früh rückte Nebjib Pascha von Noakio aus, mit 3 Brigaden, 2 Batterien, 2 Schwadronen Kavallerie und einer Brigade Infanteriereserve gegen die Positionen der Russen vor. Letztere eröffneten um 9 Uhr das Feuer aus den Batterien hinter dem Dorfe Sabina. Nebjib Pascha stürmte das brennende Dorf, worauf sich die Russen nach Karahassankioi zurückzogen, wo sie energischen Widerstand leisteten. Sabitt Pascha machte eine Diversion durch einen Angriff auf Haybeseni. Das Gefecht wurde nun allgemein und dehnte sich über 15 Meilen aus. Um 4 Uhr brannte Karahassankioi. Die Russen gaben allmählich nach und traten bei Sonnenuntergang den Rückzug an.

Die russischen Verluste waren von Suleiman Pascha wie folgt geschätzt: 4000 Tode und Verwundete, 1 Kanone, 2000 Gewehre und zahlreiche Munition. Der Verlust der eigenen Armee soll dagegen 300 Tode und Verwundete nicht übersteigen. Der große russische Verlust erklärt sich durch folgende Angaben Suleimans:

Der anfangs geordnete Rückzug wurde zur regellosen Flucht, als die russische Infanterie von ihrer eigenen Kavallerie und Artillerie niedergeworfen und überfahren wurde. Die Russen ließen 4000 Tode und Verwundete, 1 Kanone, 4 Munitionswagen, 30 Rüstwagen und 2000 Gewehre und Patronentaschen auf dem Schlachtfelde. Zahlreiche Gefangene werden von allen Seiten ebracht. Heute begann der Vormarsch nach der Jantra.

es in seinen Wünschen liegen, ein Dreimillionen - Gräben in die Residenz zu bekommen.

So hatte ihn seine gewandte Nichte, ohne daß er merkte, bei allen fünf Sinnen zumal, nur durch ein Paar kleine Worte geist, und sie durfte überzeugt sein, er fange Feuer.

Aus dem freiherrlich Schulderoff'schen Palais, das für jetzt in Ermangelung eines besseren, nur aus einigen Manjardenstübchen bestand, lief ein Brief ab, der keinen geringeren Hagelsturm, kein schwächeres Galloß in der Residenz machen sollte, als die zwanzig Trompeter leghin, als sie die Revulle vor Ida's Fenster befeien. Er war an Se. freiherrliche Gnaden den Herrn Rittmeister von Sporenek, bei Sufaren Nr. 3 überschrieben, und lautete wie folgt:

Freilingen, 11. Dez. 1825.

„Herr Bruder!

In meiner Garnison dahier geht es eigentlich noch immer so ledern zu wie vormals. Das halbe Duzen Reitpfeifen habe ich erhalten und sende hier den Betrag. Den Säbel erwarte ich noch bestimmt vor Neujahr; verhoffe nicht, daß der Korb, wie bei den badischen Dragonern doppelt ist. Dahier hat sich vor Kurzem auch etwas zugetragen, was Dich sehr Bruder, vielleicht auch interessiert; die junge Sanden ist mit einem Galan hier angekommen, der hier jetzt täglich und stündlich die Cour schneidet. Begreife übrigens nicht wie sie dazu kommt, da man hier allgemein sagt, sie habe Dich sehr schön abgemessen. Auf Ehre, Herr Bruder! Es thut mir leid, aber ein Kerl wie Du, der seine

Baden.

Konstanz, 1. Sept. Die Bezahlung der dem früheren Stadtrath zum Erbsatz überwiesenen 25,000 Mark hat wie wir erfahren, nur aus dem Grunde auf sich warten lassen, weil die Vorfrage zu erledigen ist, welche Mitglieder eigentlich zahlungspflichtig sind, und wie hoch sich das Betreffende des Einzelnen beläuft. Es hat nämlich 1) ein Mitglied sich s. Zt. gegen die Auszahlung der 25,000 Mk. zu Protokoll verwahrt, 2) ein Mitglied zwar dagegen gestimmt, aber keine Verwahrung eingelegt, 3) ein Mitglied war in der Sitzung nicht anwesend, ohne später gegen das in seiner Gegenwart verlesene Protokoll zu protestiren, und 4) zwei Mitglieder haben sich der beiden Bürgermeister) mit dem Beschlusse einverstanden waren. Es herrschte zwar kein Zweifel darüber, daß das unter 1) genannte Mitglied nicht in die Repartition einzubeziehen ist, und auch bei den unter 2) und 4) angeführten Mitgliedern ergab sich kein Anstand, weil sich dieselben ohne weiteres bereit erklärten, die Zahlung zu leisten, wogegen mit 3) und zwei mittlerweile zurückgetretenen Mitgliedern der Majorität ein Einverständnis noch nicht erzielt sein soll. Um nicht länger das Geld der Stadt schuldig zu sein, haben die übrigen Stadtrathe die nach h r e r Berechnung auf sie entfallende Quote einstweilen bezahlt.

Schopshheim, 30. August. Die romantische „Wolfschlucht“ bei Kandern ist, wie dem Oberl. Bt. berichtet wird, größtentheils durch Mittel des Schwarzwaldbvereins und unter Leitung des Großh. Bezirksförsters v. Leuffel und des Vorstandes des Verschönerungsvereins Herrn Rathschreiber Gschäcker, zugänglich gemacht worden. Die Arbeiten an Fußwegen, Ruhebänken, Felsstufen zc. sind bereits so weit gebrichen, daß schon nächsten Sonntag zur Feier des Tages von Seban schon ein Bankett in den Felsenhallen abgehalten werden kann, welches der Musikverein von Kandern, der Gesangverein von dort und die Vereine von Niedlingen und Holzen durch ihre Produktionen verschönern werden.

So ist es auch hier wieder der Schwarzwaldbverein, durch welchen eine landschaftliche Schönheit unseres Oberlandes zu verblieter Geltung gebracht wird. Hoffentlich wird dieser Anlaß dem Vereine recht viel neue Mitglieder zu führen, damit er immer mehr in den Stand gesetzt werde, seiner schönen Aufgabe gerecht zu werden.

Vermischte Nachrichten.

Die „Basler Nachr.“ erzählen folgendes: Letzten Mittwoch wurde um 7 Uhr Vormittags in der Birz oberhalb des zur De Bary'schen Fabrik führenden Steges auf der basellandschaftlichen Seite wenige Meter von der Grenze der nackte, noch frische, ver-

vierundzwanzig Liebchaiten des Monats hat, sollte nicht so von sich sprechen lassen. Solltest Du wegen dieser Affaire, was ich für's Beste hielte selbst einige Wörtchen entweder mit dem neuen Courtisan oder mit dem Kräulein selbst sprechen wollen, so steht Dir mein Logis zu Dienst. Der junge Herr ist ein Vole, Graf von Martini, soll schwer Geld haben und scheint meines Krachens der angeführte Theil, denn sie hat ihn in der Kuppel, daß er weder links noch rechts kann. Lebe wohl und grüße alle Kameraden bei Nr. 1. 2 und 3; ich verbleibe in Bruderliebe dein

Frantz v. Schulderoff,
Lieutenant bei Königin-Dragoner.

Dies war das Schreiben, womit die Frau von Schulderoff den Rachegeist für Ida beschwor. Noch war des guten, unschuldigen Kindes Himmel rein und heiter, aber indem es in das reine Blau des Hethers hineinsah und sich dessen freute, zog Wolke um Wolke am Horizont auf und drohte ihr stilles Glück zu luchen und zu zerhacken.

Geheimnisse.

Aber so gewiß die Freilinger Alles zu wissen glaubten, so wußten sie doch Nichts. Es ist eine eigene Sache um die Liebe, besonders um die erste Liebe; es gehen so zwei Menschen nebeneinander hin, still vergnügt, still selig; sie sehen aus wie Kinder, denen etwas recht Hübsches träumt, und einem Andern käme es grausam vor, sie aufzuwecken. Sie gehen nebeneinander hin, sprechen von den gleichgültigsten Dingen und denken an das, was ihr Herz erfüllt, sie wagen es nicht auszusprechen, und doch verstehen sie sich so gut durch die Augen, denn sie tragen den Schlüssel zu dieser Zeichensprache nebst Wörterbuch und Formenlehre in ihrem treuen Herzen. So war es auch bei Martini und Ida. Sie wußten, daß sie sich liebten, aber noch hatte der Graf nie deutlich darüber gesprochen, noch hatte ihm Ida keine Gelegenheit dazu gegeben, sich zu erklären.

Der Hofrath Berner sah Diesem allem halb freudig halb unmutig zu. Er liebte die beiden guten Leuten, als wären es seine eigenen Kinder, darum hätte er ihnen auch alles Gute und Liebe gegönnt, eben darum konnte er aber dieses verhämmerte Treiben nicht leiden. Er war

stümmele und schrecklich zerfleischte Leichnam einer Frauensperson ohne Kopf und Hände entdeckt. Die aus der Stadt und Landschaft requirirte Polizei fand sich bald an Ort und Stelle ein. In dem sehr niedrigen Wasser wurden später die fehlenden Hände, ferner ein Büschel von braunen und grauen Haaren nebst einem Haarnetz gefunden. Es wurden nachher die Gebühde auf beiden Seiten der Birz, ebenso die Hartwabung, in welcher am frühen Morgen des gleichen Tages ein verdächtiger Mann mit blutiger Blouse war gesehen worden, durch Mannschaft mit Hund durchstreift, jedoch bis jetzt ohne Erfolg. Die Leiche mißt ohne Kopf 120 Centimeter und gehört einer mittelgroßen Person an, welche über 50 Jahre alt gewesen sein mag und den Händen nach zu schließen, keine grobe Arbeit verrichtet hat. Als äußeres Erkennungszeichen ist eine harte kropfartige Anschwellung beim Halse anzuführen.

Die zahlreich vorhandenen Wunden sprechen für den Gebrauch eines schneidenden starken Instrumentes, welches mit großer Gewalt gehandhabt worden ist.

Die in der Hadt gesehene Persönlichkeit wird beschrieben als ein mittelgroßer älterer Mann mit kurzem schwarzen Bart, schwarzen Augen, schwärzlichem, unreinlichem Gesicht, blauer, in Bauchgegend mit Blut besetzter Blouse, grauen, in den Stiefeln steckenden Hosen, ohne Kopfbedeckung.

Wahrnehmungen, welche sich auf die Identität der Leiche oder den ertzlichen Vorfall selbst, oder auf den Urheber dieser That beziehen könnten, wollen beforberlichst dem hiesigen Polizeidepartement oder dem Bezirksstatthalteramt Urlesheim, bei welchem letzterem die Untersuchung anhängig ist, zur Kenntniß gebracht werden.

Eine Prämie von 300 Fr. ist von der Polizeidirektion Kiestal auf Entdeckung des Thäters gesetzt.

In Thüringen und dem Harz gibt es so viel Holz, dabei so gute Preise; desselben, daß man in Nordhausen die Thürer und Fußböden zum neuen Volkschulgebäude aus — nun, der gen. Leser rathe einmal — aus Norwegen bezieht!

Der preussische General v. Bonin war an schändem Gold sehr wenig reich, desto reicher an heirathsfähigen Töchtern. Eines Tages fragte ihn der damalige türkische Gesandte, ob er die Hoffnung hegen dürfe, Schwiegerohn Sr. Excellenz zu werden. „Mit Vergnügen“, erwiderte rasch und freudig der General; „wie Viele wünschen Sie?“ General v. Bonin hielt nämlich den festgeschmückten türkischen Diplomaten für einen Muselman. „Excellenz, ich bin Christ“, bemerkte Aristarch Bey. „Das ist dumm“, soll der wackerer General enttäuscht und ärgerlich replizirt haben. Aber besser eine, als keine, der General v. Bonin gab Aristarchi Bey eine Tochter.

Fräulein von Sorben an ihren Onkel in die Residenz ab, worin mit bewunderungswürdiger Klarheit dargehan, wie die Tochter des Präfidenten einen jungen Polen in ihre Netze zu ziehen suchte, daß man schon von einer Heirath zwischen Beiden spreche, und daß sie nur bedaure, daß dadurch der Residenz ein glänzendes Haus entzogen werde, denn Ida scheine darauf zu bestehen, daß der polnische Graf sich in Freilingen niederlasse.

Der Brief, das mußte sie, konnte seine Wirkung nicht verfehlen. Wenn auch der Oheim Geheimrath nicht daran gedacht hätte, bei der eingeleiteten Heirath zwischen Martini und der Gräfin Karlein seine Hand im Spiel zu haben, so hätte ihn doch der letzte Punkt des Briefes das vermocht, Alles aufzugeben, um die Niederlassung des Grafen in Freilingen zu hintertreiben. Der Gedanke, daß ein großes Haus mehr in die Residenz kommen könnte, war begeisternd für ihn. Unter allen Sterblichen schätze er die am höchsten, welche Häuser machten; darunter verstand er ireilich nicht Zimmerleute oder Maurer, sondern die, welche ihm Schildkrötenuppen, seltne Auster, seine Ragouts, gute fremde Weine vorsetzten. Die, welche regelmäßig einmal in der Woche des Abends Thüre und Thore öffneten, um große Gäste bei sich zu sehen, hohe Spiele arrangirten, köstliche Bälle zu geben wußten. Solche Häuerrmacher liebte der alte Sorben, den er war ein altes Weltkind und ein feiner Schmecker aller Delicen, sie mochten todt oder lebendig, viers oder zweifüßig sein, mochten dem Gaumen oder der Nase, dem Ohre, dem Auge oder dem Tastsinne schmeicheln — er war ein Kenner und daher mußte

so halb und halb des Grafen Vertrauter, denn dieser hatte ihm ja alle Tage von des Mädchens Schönheit, seinem Reichthum an stillen Augen den vorgeschwatzt, hatte ihm gestanden, daß er glaube, Ida sei ihm gut, aber dabei blieb es auch, und Berner war zu zart, bei dem Grafen den Kuppler zu spielen. Auch Ida's Vertrauter war er; er kannte ja ihr Herzchen beinahe, seit es schlug, er wußte jede Schallung in ihren Liebesternen zu deuten, er sah ganz deutlich des Schelm mit Weil und Wogen in ihren klaren Pupillen, und doch wollte auch sie nicht voran; doch konnte er es ihr, als einem Mädchen, wenig übler nehmen, als ihm.

„Nein! wer mir so etwas gesagt hätte“, dachte er, „dem hätte ich mit Fug und Recht unter die Nase gelacht; ein polnischer Gade-Manerittmeister, mit dem Rang eines Oberlieutenants in der Linie, und wagt nicht einmal, ein Mädchenherz, das ihm gewogen ist, anzugreifen.“ Er hätte mögen aus der Haut fahren, wenn er dachte, wie er man zu seiner Zeit gelebt und geliebt habe, und wie die Welt in den letzten Jahrzehnten sich so ändern konnte. Aber wie, wenn Martini aus Gewissenhaftigkeit — ja das war nicht unmöglich, es konnte Gewissenhaftigkeit sein, daß er sich nicht erklärte, beizand sich der unglückliche junge Mann, ja doch immer noch in demselben Zustand, wie er hier angekommen war.

Der Küster, der jetzt regelmäßig Nachmittags sein Vapöden hatte, ohne daß seine Frau begreifen und ergründen konnte, wo er das Geld dazu herbringe, der Küster hatte dem Hofrath alle Morgen referirt, wie es in der Nacht zuvor mit dem Grafen in der Kirche gegangen sei; er hörte zwar, daß er seit neuerer Zeit weniger stark wüthte, daß er aber desto mehr weine und jammere. Es war ein eigenes Ding mit diesem Zustand; es war kein Zweifel, daß der Graf jede Nacht um diesebe Stunde davon befallen werde, und doch sah man ihm den Tag über keine Spur von Wahnstun an; nur seine garte Blässe, das Wehmüthige, das noch immer in seinem Wesen vorherrschte, konnte darauf hindeuten, daß er körperlich oder geistig angegriffen sei.

(Fortsetzung folgt.)

Ochmdgras-Versteigerung.

Die Gemeinde Mündingen läßt
Donnerstag, den 6. September
Vormittags 8 Uhr anfangend
 den diesjährigen Ochmdgraswachs ab
 sämtlichen Gemeindeflecken auf Martini
 d. J. zahlbar öffentlich versteigern.
 Zusammenkunft beim Salmenwirthshaus
 an der Landstraße.
 Mündingen, 30. August 1877.

Der Gemeinderath
 Ketterer.

Einen fetten Farren

hat zu verkaufen
 die Gemeinde Wasser.

Derjenige, welcher meinen Schalkfarren
 ohne mich zu fragen, geleht hat,
 wolle solchen wieder an mich zurückgeben.
 Fuchs.

Eine Barthe Jagdauben

ein Meter lang hat zu verkaufen. Wer
 sagt Lammwirth Meiert in Reichen-
 bach.

Die beste Tinte liefert unstreitig

Paul Strehel in Gera.
 Diefelbe ist zu nachstehenden Preisen
 in A. Dölter's Buchhandlung vor-
 rätzig.
 Copirtinte $\frac{1}{6}$ N Flasche M. —.40.
 " $\frac{1}{3}$ " " M. —.75.
 " 1 " " M. 1.50.
 Feine schwarze Stahlfedertinte $\frac{1}{6}$ N
 Flasche M. —.15.
 " $\frac{1}{3}$ " " M. —.25.
 violette Salon- und Copirtinte $\frac{1}{6}$ N
 Flasche M. —.30.
 Schultinte vom Faß.

Abis für Jedermann!

Als überraschendes Geschenk empfehle ich
 eleganter und geschmackvoller Ausführung
 Photographien in Lebensgröße
 (Brustbilder).

Die Einsendung einer beliebigen Photo-
 graphie genügt, um die vergrößerte Copie
 herzustellen. Das Original folgt unver-
 sehrt zurück.

Ganze Lebensgröße per Stück 25 Mark.
 Halbe " " " 18

Garantie: Nicht convenirende Bilder wer-
 den gegen Rückvergütung des
 Betrags zurückgenommen.
 Lieferzeit 8—10 Tagen.

Muster (zugleich als Zimmerzierde ver-
 wendbar) stehen gegen Einsendung von
 Mt. 3. 50. zur Verfügung. Technisch un-
 vollkommene Porträts Verstorbenen werden
 nach der neuesten Methode restaurirt und
 reproducirt.

Fr. Honsack,
 Photogr. Atelier für Vergrößerung,
 Frankfurt a. M.-Bornheim.

Dr. Kirchhofer Arzt in Straßburg
 Gf. befaßt sich speciell mit der Behandlung
 von Pollut., nächtlichen Betträffen und
 Impot.

Ein neues Abonnement

Illustr. Deutschen Familienblätter
 hat soeben begonnen. Das einzelne Heft
 kostet 20 Pfennig und liegt das erste Heft
 zur Einsicht auf in

Albert Dölter's Buchhandlung.

Bierbrauerei Karcher.

Heute Montag, 3. September Militär-Concert

der vollständigen
 Kapelle des 6. badischen Infanterie-Regiments Nr. 114
 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn C. Handloser.
Anfang 6 Uhr. Eintritt 40 Pfennig.
 Bei ungünstiger Witterung wird das Concert im großen Gartenjaale
 abgehalten.

Bierbrauerei Karcher.

Heute Dienstag, 4. September, Abends halb 8 Uhr anfangend Großes

Militär-Concert

von der vollständigen Kapelle des
 5. badischen Infanterie-Regiments Nr. 113
 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn L. Frank.
Eintritt die Person 30 Pfennige.
 Programme an der Kasse.

Soeben ist erschienen und in A. Dölter's Buchhandlung
 zu haben:

Der Wanderer am Bodensee.

Preis 20 Pf.

Mit einem Prämienbild: Das letzte Lebenszeichen.

Frankfurter Pferdemarkt

am 1., 2. und 3. October 1877.

Verloofung am 3. October laut ausgegebenem Prospekte von 61 der
 schönsten Reit- und Wagenpferde, 10 vollständigen vier-, zwei und einspännigen
 Equipagen nebst completen Geschirren, sowie sonstigen Reit- und Fahr-
 requisiten etc.

Loose zu beziehen à 3 Mark durch das H. 62357.
 Secretariat des landwirthschaftl. Vereins, Frankfurt a. M.

Der Lahrer Hinkende Bote

pro 1878

ist erschienen und zu haben in
 A. Dölter's Buchhandlung,
 in Emmendingen.



der Karlsruher Gewerbe-Ausstellung à 2
 Mark sind zu haben in
 Albert Dölter's Buchhandlung.

Verkauf, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind aus-
 wärts bei Kaiserl. Post-
 anstalten und im hies.
 Postbezirk bei den Post-
 boten zu 1 M 25 S
 vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 105.

Donnerstag den 6. September

1877.

Vom Orientkriege.

Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz lauten einiger-
 maßen widerspruchsvoll. Beide Theile schreiben sich den Sieg in
 den während den letzten Tagen stattgefundenen Schlachten zu.
 Während aber die türkischen Feldherren mit voller Siegesgewiss-
 heit über die errungenen Erfolge berichten, windet sich der russi-
 sche Depeschentitel in verdächtiger Weise um die eigentlichen Sach-
 lagen und sucht die wahren Thatsachen eher zu verdunkeln, als
 sie aufzuklären. Es wird seitens des russischen Hauptquartiers
 zugestanden, daß die Türken mehrere von den Russen innegehabten
 Positionen genommen hätten, sie seien aber wieder aus denselben
 vertrieben worden. Diese letzteren Depeschen werden aber in so
 schüchtern Weise den Lesenden angefügt, daß die Glaubwürdig-
 keit derselben sehr herabgedrückt erscheint. Die Situation der um
 den Schiplapaß kämpfenden Parteien hat sich anscheinend in den
 letzten zwei Tagen nicht verändert. Die Russen halten ihn, die
 Türken greifen ihn in der Front nicht an und so wird es sich
 wohl bestätigen, was vor Tagen bereits angedeutet wurde, daß
 das Schicksal der den Schiplapaß hütenden Russen sich am Kom
 oder vor Plewna entscheiden dürfte. Ueber den bereits im vorigen
 Blatte gemeldeten Zusammenstoß der Russen und Türken bei Ka-
 rahassanköi meldet nach einer Depesche des „W. L. B.“ aus
 London von heute früh der Correspondent der „Daily News“
 der sich im Hauptquartier des Großfürsten Thronfolger befindet
 und dem Kampfe beigewohnt hat, aus (dem gegenüber am west-
 lichen Ufer des schwarzen Kom gelegenen) Gurgowo vom Sonn-
 tag, daß der Kampf keine Schlacht gewesen sei, in welcher sich
 ziemlich gleich große Streitkräfte einander gegenüber gestanden
 hätten, sondern vielmehr „ein bloßes Treffen“ und der heroische
 Widerstand einer kleinen Streitmacht gegen eine gewaltig über-
 legene Truppenzahl. General Leonow habe nur 3000 Mann
 Infanterie, 500 Mann Cavallerie und 10 Kanonen gehabt,
 während die Türken mit 12,000 Mann angegriffen und die Rus-
 sen vollständig überfüllt hätten. Das Ergebnis des Verlustes
 der russischen Position sei nicht hoch anzuschlagen, falls die Tür-
 ken nicht die jetzt von den Russen besetzten Anhöhen forciren sol-
 len. Der Verlust der Russen an Todten und Verwundeten be-
 trage 500 Mann.

Vom Schiplapaß meldet ein Telegramm Suleiman Paschas
 vom 30. August, daß der Geschützkampf und das Gewehrfeuer im
 Schiplapaß fordaure und die Türken ihre Stellung behaupten,
 im Uebrigen sei nichts von Belang vorgefallen.

Nach einem Telegramm des „N. W. Tageblatt“ aus Belgrad
 haben 25,000 Türken unter dem Befehl von Salih und Zifki
 Pascha die bosnisch-serbische Grenze besetzt. — Fürst Gortschakoff
 hat die Bitte der Bosnier um Hilfe ablehnend beantwortet.

Der Mann im Monde.

Von W. Hauff.

Fortsetzung.

Seinen Anschluß, den alten Birkwilt um die Krankheit seines Herrn
 zu fragen, hatte der Hofrath immer noch nicht ausdrücken können; je
 näher er den jungen Mann kennen lernte, je mehr Achtung er täglich
 vor seinem gebiegenen Charakter, vor seinem ausgedehnten Wissen bekam,
 desto ungarter schien es ihm, auf diesem Wege in seine Geheimnisse
 eindringen zu wollen.

Aber unablässig verfolgte ihn der Gedanke, daß er vielleicht, wenn
 er das Nähere über des Grafen Krankheit wüßte, helfen könnte. So
 sah er eines Morgens in seinem Zimmer, dem man die Junggefallen-
 wirtschaft wohl anah; der Küster hatte im Vorbeigehen zum Schnaps-
 haus ein wenig bei ihm eingeschprochen und erzählt, gestern Nacht sei
 der fremde Herr so zahn gewesen wie ein Lamm, aber gemeint habe
 er wieder, daß ein Ägypter die Hände darunter hätte waschen können.
 Er kann hin und her, wie man dem Geheimniß beikommen könnte;
 da klopfte es bescheiden an der Thüre, und der alte Birkwilt trat zu
 ihm in's Zimmer.

Der Hofrath konnte den alten Diener gut leiden; er schien so fest
 an seinem jungen Herrn zu hängen, schien so väterlich für ihn
 besorgt zu sein, daß man sah, er wüßte ihn schon seit Kindesbeinen
 gekannt und gepflegt haben; recht erwünscht kam er daher gerade in
 diesem Augenblick, wo Berner so ganz mit Gedanken an seinen Herrn

Anzeigen werden mit
 10 S die gesp. Zeile
 berechnet.
 Erscheint Dienstags,
 Donnerstags u. Sams-
 tags.

Baden.

* Freiburg, 4. September. Bei der heute vorgenommenen
 Ziehung der Geschworenen für das 3. Quartal wurden folgende
 Herren zur Dienstleistung durch das Loos bestimmt:

A. Hauptgeschworene:

- 1) Mathias Schill, Landwirth und Gemeinderath von Holz-
 hausen, 2) Theodor Maas, Major a. D. von Freiburg, 3) Franz
 Jos. Fint, Kaufmann von Freiburg, 4) Johann Nottsch, Bürger-
 meister von Auenbach, 5) Bernhard Ganter Privat von Freiburg, 6)
 Wilhelm Meyer, Bierbrauer von Riegel, 7) Gottlieb Blum,
 Bauer und Gemeinderath von Brechtal, 8) Xaver Muz, Fabrik-
 kant von Ringsheim, 9) Josef Anton Sibold, Wirth und Ge-
 meinderath von Nordschwaben, 10) Andreas Eilmann, Hofbauer
 von Freiamt, 11) Xaver Broimer, Wirth von Ettenheim, 12)
 Albert Birgin, Gastwirth und Gemeinderath von Wöhler, 13)
 Eduard Böhringer, Arzt von Freiburg, 14) Wilhelm Tanner,
 Kaufmann von Auggen, 15) Ernst Grether, Wirth von Kanter n,
 16) Hermann Buselmeier, Landwirth von Oberhausen, 17) Au-
 gust von Teuffel, Gr. Bezirksförster von Kandern, 18) Christoff
 Fischer, Holzhändler von Bregenzbach, 19) Carl Joh. Eißler
 Kaufmann von Heitersheim, 20) Fritz Kraft, Weinändler von
 Auggen, 21) Hugo August Fick, Stabtrath von Freiburg, 22)
 Friedrich Hildebrandt, Professor von Freiburg, 23) Otto, Flach-
 land, Bezirksförster von Zell i. W. 24) Wolf Belt, Han-
 delsmann und Gemeinderath von Nieder-Emmendingen 25)
 Friedrich Bogtsberger, Landwirth von Bödingen, 26) Adolf
 Jörger, Privat in Waldkirch, 27) Johann Baptist Kloter,
 Fruchthändler in Emmingen, 28) Nikolaus Zanger, Kaufmann
 von Niederreggen, 29) Heinrich Gäß, Stabtrath von Freiburg
 30) Friedrich Rieger, Lanwirth und Altbürgermeister von Nie-
 derweiler.

Karlsruhe, 3. September. Das neue Denkmal stellt sich dem
 Blicken in folgender Form dar: Die siegreiche Germania, mit
 wender Fahne vorwärts schreitend fängt mit dem linken Arm
 den tödtlich getroffenen Helveten auf, während sie mit der Rechten
 den Lorbeerkranz über ihn hält. Krampfhaft preßt der sterbende
 Krieger die Todeswunde auf der Brust zusammen und nur noch
 das brechende Auge erschaut den Siegespreis. Aber mit himm-
 lischer Milde und Klarheit leuchtet über ihm das Anliß der
 Germania, und die Verschmelzung von edler Siegesfreude und
 schmerzlicher Trauer in ihren Zügen wirkt auch tröstend und er-
 hebend auf die Seele des Beschauers. Allgemein war bei der Ent-
 hüllung denn auch die Befriedigung über das gelungene Werk,
 und der anwesende Künstler, Bildhauer Holz, empfing von allen
 Seiten die wärmsten Glückwünsche. Das Volkament hat sammt

erfüllt war. Der Alte war Anfangs ein wenig in Verlegenheit, wa-
 er sagen sollte, denn daß er nicht aus Auitrag des Grafen komme, hatte
 Berner gleich weggehört. Nachdem er sich in allen Oefen sorgfältig
 umgesehen hatte, ob nicht sonst wer im Zimmer sei, trat er näher:

„Mit Gruse, Herr Hofrath,“ sagte er, „nehmen Sie es einem alten
 Diensthoten, der es gut mit seiner Herrschaft meint, nicht ungnädig,
 wenn er ein Wörtchen im Vertrauen sprechen möchte.“

„Wenn es keine Klagen über deinen Herrn sind, so rede immerhin
 frisch von der Leber weg,“ sagte Berner.

„Klagen! Jesus Maria, wie käme ich bei unsem jungen Herrn zu
 Klagen; habe ich ihn doch auf den Händen getragen, als er's Wasser-
 küßer noch nicht kannte, und ihm gedient bis auf den heutigen Tag,
 und er hat mir noch kein unschönes Wort gegeben, lo war Gott lebt,
 Herr, und das sind jetzt fünfundzwanzig Jahre. Nein, aber sonst etwas
 hätte ich anzubringen, wenn es der Herr Hofrath nicht ungnädig nehmen
 wollen.“ Ich weiß Sie sind meines Herrn bester Freund in hiesiger
 Stadt, ja ich darf sagen, im ganzen Land hier, und mein Herr hat
 mir dies nicht nur zehnmal perlschert; ich weiß auch vom Küster,
 daß Sie schon seit dem ersten Tag unferes Herrleins etwas wissen, das
 Sie keiner Seele wieder gelagt haben, was Ihnen Gott lohnen wolle.“

„Nun ja“ unterbrach ihn der Hofrath, „und Du willst mir erzählen,
 wie Dein Herr in diesen unglücklichen Zustand kam, daß er alle Nacht
 von einer Art von Wahnsinn befallen wird, wird willst mich fragen
 ob ich nicht etwa helfen könne?“